

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 6 (1916)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719536>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organe reconnu obligatoire de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:

KARL GRAF  
Buch- und Akzidenzdruckerei  
Bülach-Zürich  
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◻ Parait le samedi

Abonnements:  
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—  
Ausland - Etranger  
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—  
Zahlungen nur an KARL GRAF, Bülach-Zürich.

Inseraten-Verwaltung für ganz Deutschland: AUG. BEIL, Stuttgart

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petitzeile  
40 Rp. - Wiederholungen billiger  
la ligne - 40 Cent.

Zahlungen nur an EMIL SCHÄFER in Zürich I.

Annoncen-Regie:

EMIL SCHÄFER in Zürich I

Annoncenexpedition  
Gerbergasse 8, 2. Stock  
Telefonruf: Zürich Nr. 9272

## Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte.

(Originalbericht des „Kinema.“)

Das Wachsen einer künstlerischen Persönlichkeit zu beobachten, ist immer schon von besonderem Reize gewesen. Handelt es sich dabei um eine Persönlichkeit, die sogleich bei ihrem ersten Erscheinen ungewöhnlichen Eindruck hinterlassen hat, so steigert sich das Interesse für ihre weiteren Schöpfungen in erhöhtem Maße. Deshalb fand auch die Aufführung des zweiten Films der „Hella Moja“-Serie „Streichhölzer . . . kauft Streichhölzer!“ (Decla-Film) ein außerordentlich zahlreiches Publikum, wie man es bei Separatvorführungen sonst nicht anzutreffen pflegt. Das Stück ist nach einer Idee von Alwin Neuß von Ruth Goetz verfaßt. Es bringt uns eine Nr. Famiendame, eine Traviata. Hella ist das elternlose junge Ding, das im Elend lebt und sich sein Brot durch Verkauf von Streichhölzern verdient. In einem eleganten Weinrestaurant, wo sie trotz des Verbotes des Geschäftsführers ihre Ware feilhält, bricht sie matt vor Hunger zusammen. Da sieht sie ein junger Lebemann, der Fabrikbesitzer Stahn, und sorgt für sie weiter. Er läßt sie etwas lernen, und aus dem armen Mädchen wird nun die schöne, jugendliche Geliebte. Bald aber wird er ihrer überdrüssig und nun wandert sie von Arm zu Arm, immer in dem

Glauben, daß nun der Rechte gekommen sei. Bei drei Männern macht sie dieselbe Erfahrung. Ihr Herz spricht zuletzt überhaupt nicht mehr mit ihr, ihr gelten nur Genuß und Reichtum. Dann lernt sie erst einen Großindustriellen kennen, der sie endlich heiratet. Aber auch hier ist es nur Vernunft, die Hella leitet. Ein junger Maler, der ihr Bild malt, entfacht ihre Leidenschaft. Aber nun, wo sie zum ersten Male mit aller Blut liebt, findet sie keine Gegenliebe. Der Künstler ist schon verlobt. Diesen harten Schlag kann sie nicht überwinden. Ihre längst erschütterte Gesundheit wirft sie auf das Krankenlager, von dem sie nicht wieder aufstehen soll. Ihr Vermögen erbt die junge Braut und der Künstler, in dessen Armen sie, die Ruhejoe, ihre Seele aushaucht. — — — Das Schicksal Hellas wird jedes Publikum rühren. Es ist ein ausgesprochener Film für das große Publikum, das mit besonderer Vorliebe ja solche Schicksale verfolgt. Für uns kommt heute vornehmlich in Betracht, ob Hella Moja als Darstellerin gehalten hat, was sie mit ihrer Leistung in ihrem ersten Film „Der Weg der Tränen“ versprach. Ohne Uebertreibung darf man es getrost aussprechen, daß die junge, hübsche und sympathische Künstlerin große Fortschritte gemacht hat. Sie beherrscht schon mit einer gewissen Routine die Situation und die Szene. Das sind gewissermaßen technische Vorzüge. Man konnte aber auch beobachten, wie Fräulein Moja überzeugend die inneren Vorgänge widerzuspiegeln weiß. Bedeutsam wird sie meiner Ansicht nach jedoch immer nur in dramatischen Momenten sein, das Lustige scheint ihr weniger zu liegen. Wo aber auch die seelenvollen Augen zu sprechen haben,



wo die zarte Figur mit allen Fibern erbebt, da stellen sich Wirkungen von wahrlich nicht alltäglicher Art ein. Man kann es schon glauben, daß sie von ihrem Lehrer Alwin Neuß viel gelernt hat, und wenn Hella Moja einst die bekannte Kinodarstellerin sein wird, auf die sie ohne Frage die größte Anwartschaft hat, dann muß sie ihm besonderen Dank wissen. Neuß hat den Film mit sehr viel Geschmack inszeniert, er hat Szenen gestellt, von geradezu raffinierter Schönheit. Dazu fand er außergewöhnlich künstlerisch wirkende Außenmotive. Sein Helfer war der Aufnahmeoperator Herr Michaelski, dem für seine Photographien größte Anerkennung gezollt sei.

Mit dem Lustspiel „Kittys Abenteuer“ (Mendel und Feindt-Film) eröffnete diese Firma ihre Lustspielserie im Jahre 1916. Auch diese Vorführung fand vor der Presse statt. Wir sahen eine Begebenheit aus den goldenen Tagen Kaliforniens. Kitty rettet einen berüchtigten Dieb, den man schon gefangen hat, vor seinen Verfolgern und gewinnt sich dabei den Mann, den sie heiratet. Die schnell sich abspielende Handlung hat mehrere dramatische Momente, ist aber im übrigen mit vielen humoristischen Szenen durchsetzt, die eine angenehme Abwechslung gewähren. Es wird sehr flott gespielt. So Vallis sieht nicht nur alerliebt aus, sondern sie spielt auch reizend. In Walter Wolff, dem Sheriff, dessen Liebe sie erringt, hat sie einen eleganten Partner. Herr Bock-Stieber entwickelt sich als lächerlicher Liebhaber, der von Kitty immer nur auf morgen vertröstet wird, viel Humor. Den Dieb gibt ein echter Mexikaner, Tony Elberado. So manche von den Aufsenzenen erregten ihrer Eigenart wegen lebhaften Beifall, den auch das Publikum spenden wird.

Gewissermaßen zu einer Sensation gestaltete sich die Sonderführung von „Homunculus“ von Reinert (Bioscop-Film), die im Marmorhaus stattfand. Der Gedanke vom künstlichen Menschen ist alt, und immer wieder haben sich die Geister mit diesem Problem beschäftigt. Es lag nahe, den reizvollen Stoff für den Film zu bearbeiten, und es ist jetzt die Frage, inwieweit Reinert sie gelöst hat. Was bei der grandiosen Idee des Homunculus auf den ersten Blick für am reizvollsten erscheint, muß bei der sichtbaren Darstellung Nebensächlichkeiten werden. Bei unserem Film hier ist es die Erschaffung des Menschen, die nur den Auftakt zu dem eigentlichen Drama bildet. Der erste Akt, der uns die Geburt des künstlichen Menschen zeigt, erweckt nicht die großen Hoffnungen, die durch die spätern Akte in so bedeutsamem Maße erfüllt werden. Man glaubt nicht, am wenigsten, daß seinem Schüler Dr. Hansen das Experiment gelungen ist, das ihm versagt war. Ferner der auch ziemlich unwahrscheinliche Austausch der beiden Kinder. Dann aber, als Homunculus 25 Jahre alt geworden ist, als ihm, dem nicht in inniger Umarmung zweier Menschenkinder Gezeugten, nun auch das Gefühl der Liebe fremd ist, als er sich als Fremdkörper in der menschlichen Gesellschaft fühlt, als er nach seiner Wesensheit forscht, und als er Klarheit erhält, da werden wir gewaltig gepackt. Und wir werden aufgerüttelt durch den Haß des Homunculus gegen seinen Erzeuger, dessen Tochter ihn liebt, und die durch ihn in den

Tod getrieben wird. Furchtbar ist sein Racheschwur, Stauen und Schrecken über die Welt zu bringen. Das ist nicht der Mensch vom Mensch, das ist der Uebermensch, den nur ein einziges Mal ein fernes Ahnen, was Menschenliebe ist, durchzieht. Diese Szene war mir doch die Liebste, und ich stelle sie höher als alle die dramatischen Momente, deren der Film so viele bringt. Ich möchte auch heute noch nicht entscheiden, welche Wirkung dieses zweifellos sehr ernste Filmwerk beim großen Publikum haben wird. Die Riesenarbeit ist etwas für geistige Feinschmecker. Jedenfalls ist die Wirkung des Ganzen äußerst stark, sie kann aber auch zum Teil hervorgebracht worden sein durch das im wahrsten Sinne großartige Spielen des nordischen Künstlers Olaf Föns, einer machtvollen Persönlichkeit, die hervorragende mimische und darstellerische Mittel besitzt. Von den andern Mitwirkenden boten die Herren Paul und Kühne sehr tüchtige Leistungen, und Lore Rückert gab die liebende und entsagende junge Frau mit Hingabe und Ausdruck. Daß sie entzückend aussah, ist eine gewiß nicht unerfreuliche Beigabe. Die Regiearbeit stammt von Otto Rippert. Sie rief Begeisterung hervor, und ihr ist es nicht zuletzt zu danken, wenn die Zuschauer, die das Haus fast völlig füllten, und die fast nur aus Leuten vom Bau bestanden, den Film lebhaft applaudierten. Fünf Dramen sollen uns noch das weitere Dasein und Wirken des Homunculus schildern. Man darf auf diese große Summe geistiger Arbeit wahrlich gespannt sein.

„Nirwana“ von Konrad Wieder (Wieder-Film, Otto Schmidt) ist ebenfalls ein Film, auf dessen Erscheinen in der Branche großes Interesse sich konzentriert hatte. Es wurde viel Rühmenswertes erzählt und so die Spannung auf das höchste gesteigert. Die einen wiesen geheimnisvoll auf die Lehren Buddhas hin, die andern sprachen von szenischen Ueberraschungen besonderer Art. Die letzteren haben nicht nur Recht behalten, die Erwartungen sind bei weitem übertroffen worden. Konrad Wieder gehört zu jenen Regisseuren, denen die Schönheit des Blickes der Hintergrund sein muß, auf dem sich die Handlung abspielt. Die scheinbar unwichtigste Szene erhält genau so ihre künstlerische, realistische Ausstattung, wie jene, die den Mittelpunkt bildet. Wieder hat man hier schon durch das Milieu Gelegenheit zu Prunkentfaltung, er huldigt seiner Vorliebe ohne Rücksicht und zaubert förmlich seine schönen Szenenbilder hervor. In ihnen spielt sich nun die mit großem Geschick und mit Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten die Handlung ab. Sie ist sehr dramatisch, ein Reiz in besserem Sinn, in der Mitte ihrer Entwicklung sehr kompliziert, sie hat jedoch mit dem wundervoll poetischen Gedanken des Nirwana eigentlich nur den Namen gemein. Das Loslösen, das geistige sich Trennen vom Leben kann man vielleicht aus dem Schluß, wo der Held, wenn er auch den Erlösung bringenden Revolver mitnimmt, ahnen. Der lebenslustige junge Reichgraf, dessen Künstlernatur sich schwer in die gesellschaftliche Ordnung einengen läßt, muß sein Künstlerlieb lassen, das Majoratserbe antreten und standesgemäß heiraten. Durch ein Testament, das das Gold des Erblassers



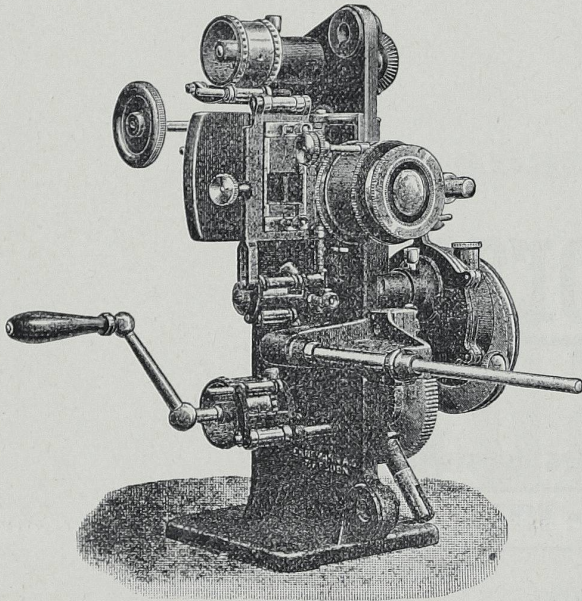
Lassen Sie sich den

# ERNEMANN

Stahl-Projektor

## IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis. 1023

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

dem unbekanntem Kinde des Verstorbenen zuspricht, erfährt der Graf, daß er nicht der Sohn des Mannes ist, den er für seinen Vater hielt. Er will hinter sich das Leben abbrechen und mit dem Viehl seiner Jugend weit, weit hinweg ziehen. Nirwana! Viehl aber ist die Frau eines andern und schon Mutter. — — — Erich Kaiser-Tiz gab den Grafen mit imponierender Erscheinung und mit großer Bestimmtheit. Er hatte die Rolle inne, alle anderen Partien treten dagegen vollkommen zurück. Die starke Handlung des Films, die Darstellung durch Kaiser-Tiz, die großartige Regie und die blendende Inszenierung sind Faktoren, die sich zu einem großen Erfolg verdichten.

In dem Film „Und es ward Licht“ (Nordische Film Co.) wird ein Motiv behandelt, das die Bühne erst in letzter Zeit in der neuesten Oper von Eugen v. Albert gebracht hat. Es ist ein in der Tat dankbarer Stoff, jene Blinde zu bringen, die den Mann liebt, dessen Häßlichkeit sie nicht sehen kann. Und als sie sehend wird, fällt ihr erster Blick auf die schönen Züge des sie behandelnden Arztes, dessen Kunst sie das Augenlicht verdankt. Sie wendet sich bald von dem Häßlichen ab. Jedoch der Liebesrausch verfliegt schnell, und als nun gar ihr Augenlicht

wieder verlischt, flüchtet sie zu der unverminderten Liebe in die Arme des Häßlichen. — — — Wieder eine Bombenrolle für eine könnende Schauspielerie. Clara Wieth beherrscht die schwierige Aufgabe leicht, sie hat sie in jeder Bewegung fein durchdacht. Das Mienenpiel ist von eindrucksvoller Wirkung. Schon um diese eminente künstlerische Leistung, der sicherlich ein eingehendes Studium vorausgegangen ist, zu bewundern, muß man diesen Film gesehen haben. Die Inszenierung hält der Darstellung die Wage. Warum werden bei den Nordischen Filmen fast nie die Namen der Regisseure genannt? Man möchte darum doch gern dem Künstler, der zum Beispiel jene Szene im Walde zwischen Beate und dem Arzt, im Hintergrunde Beates Bräutigam, gestellt hat, danken. Weitere besondere schöne Bilder sind das Badehotel mit dem Strandleben, die Augenklinik, die Blindenanstalt und auch das Schlußbild. Die „Union-Theater“ haben mit der Aufnahme dieses Films einen großen Erfolg sich erspielt.

